

Germanen im Südwesten (Reihe)
Wie siedelten sie? (Sendung)
4686538 (DVD-Signatur Medienzentren)

Germanen im Südwesten Wie siedelten sie?

0:21

Colonia Claudia Ara Agrippinensium, das heutige Köln war schon in römischer Zeit eine Großstadt. An geraden Hauptstraßen lagen steinerne, oft mehrstöckige Gebäude.

0:36

Wie anders lebten danach vom 4. bis zum 7. Jahrhundert die germanischen Alamannen, die die ehemals römischen Gebiete im Südwesten Deutschlands besiedelt hatten.

0:48

Gerne errichteten sie auf Bergspitzen kleine, befestigte Siedlungen. Im Mittelalter wurden dann mächtige Burgen auf die strategisch günstigen Gipfel gebaut.

1:02

Die Überreste der alamannischen Bergfestungen sind deshalb heute so gut wie verschwunden. Eine Ausnahme bildet der Runde Berg bei Bad Urach.

1:13

Auf dem Gipfelplateau fanden Forscher Spuren solch einer befestigten Siedlung und folgerten, dass hier einst ein alamannischer König lebte. Die ergrabenen Pfostenlöcher sind nur noch im Plan erhalten. Die Archäologin Dorothee Ade hat sich intensiv mit dem Herrschersitz auf dem Runden Berg beschäftigt und doch sind auch für sie noch viele Fragen offen:

1:37

O-Ton Dr. Dorothee Ade

„Wir wissen auch gar nicht sicher, ob es da nur einen König gab oder ob es mehrere Könige gab. Und was man sich unter einem König vorzustellen hat, das wissen wir auch nicht so genau, weil die historischen Quellen in der Zeit versiegen als das Römische Reich zusammen bricht und die Römer nicht mehr da sind und wir erfahren deshalb sehr wenig. Wir haben die Gräber und die Grabinventare und aus denen versuchen wir zu schließen, wie man sich das vorstellen muss.“

2:03

Vorstellungskraft und viele Befunde brauchen die Archäologen, um aus Pfostenlöchern und Grabbeigaben Siedlungen oder gar soziale Hierarchien abzuleiten: Hier oben residierte der „Chef“ – egal ob nun Fürst oder König genannt. Weiter unten lebten einfache Handwerker und in den Tallagen die Bauern. Der Berg war anscheinend von oben nach unten hierarchisch besiedelt.

2:29

Mit römischer Kaisermacht keinesfalls zu vergleichen, gab es bei den Alamannen viele kleine Herrschaftsbereiche – mit Clan-Chefs, die sich abzugrenzen wussten:

2:41

O-Ton Dorothee

„Diese Abgrenzung durch diese Doppelpfostenmauer zeigt ja ganz deutlich, dass dahinter jemand saß, der sich abgrenzen wollte. Damit hat er sich auch hierarchisch von denen abgegrenzt, die vorn saßen. Weiter hat er da natürlich Leute wohnen lassen, die zu ihm gehörten.“

2:58

... und je näher sie bei ihm waren, desto höher war ihre Stellung. Alle Waren des täglichen Gebrauchs wurden im Dorf oder in dessen Nähe hergestellt. Im Gegensatz zu den meisten Römern waren die Alamannen nämlich Selbstversorger.

3:13

Aus der Tongrube holten sie sich das Material zur Herstellung von Geschirr.

3:21

Germanen im Südwesten (Reihe)
Wie siedelten sie? (Sendung)
4686538 (DVD-Signatur Medienzentren)

Korbflechten konnten sicher viele.

3:29

Auch das Töpfern war Allgemeingut. Die Archäologen gehen davon aus, dass in jeder Alamannen-Familie einer mit Ton umzugehen verstand.

3:40

Mit der sogenannten „Wurst-Technik“, einer uralten Methode, fertigten sie die Gefäße für den täglichen Gebrauch.

3:56

Eine simple und langsame Technik, die römische „Konkurrenz“ war da viel weiter.

4:05

Der Einsatz von Drehscheiben ermöglichte ihnen die Massenproduktion. In immer gleichbleibender Qualität fertigten römische Manufakturen Becher, Töpfe und Kannen - mit makellosen Oberflächen dank spezieller Brennöfen.

4:25

Obwohl die alamannischen Töpfer die Drehscheibe und ihre Vorteile kannten verzichteten sie weitgehend auf diese Errungenschaft. Warum? Darüber rätseln Forscher bis heute. Waren die Alamannen einfach zu stolz um die römische Technik zu übernehmen? Oder schätzen sie die reine Handarbeit, die mit viel Gefühl unverwechselbare Unikate hervorbrachte?

4:56

Wir wollen wissen, wie das ein heutiger Keramikünstler sieht.

5:04

Markus Klausmann aus Waldkirch experimentiert mit der alten Technik und den alamannischen Formen.

5:16

Er modifiziert die Wursttechnik dabei ein wenig.

5:24

Mit dem Gasbrenner trocknet und stabilisiert er die Grundform.,

5:34

Und wie ist das Arbeiten ohne angetriebene Drehscheibe?

5:39

O-Ton Töpfer

„Wenn man eine Drehscheibe hat, dreht die sich automatisch und man formt das Gefäß aus einem Klumpen. Hier baut man das Stück mit Wursttechnik auf, mit geschnittenen Stücken, d.h. eine Drehung muss man selber durchführen. Entweder man läuft um diesen Topf herum oder man dreht ihn ganz langsam vor dem Körper. Den Rhythmus muss man selber erzeugen.“

6:05

Das Resultat kann sich sehen lassen. Das Resümee des Meisters?

6:11

O-Ton Töpfer

„Es ist was völlig anderes. Man kann das gar nicht vergleichen. Die Leute, die das früher gemacht haben, die mussten schon ihre Technik beherrschen um runde, schöne Gefäße herzustellen. Und ja, wenn ich ganz ehrlich bin, ist es mit der Drehscheibe doch viel einfacher, wenn man mal die Technik beherrscht.“

6:35

Eine weitere Herausforderung ist das Brennen der Keramik. Hatten die Römer dazu speziell gebaute Öfen verließen sich die Alamannen auf den sogenannten Grubenbrand.

6:49

Germanen im Südwesten (Reihe)
Wie siedelten sie? (Sendung)
4686538 (DVD-Signatur Medienzentren)

Dazu wurde einfach im Boden ein rundes Loch gegraben, dann getrocknet und vorgewärmt und mit Stroh und Holzsplittern gefüllt.

7:08

Alte Scherben dienten als Abstellfläche für die neuen, frisch geformten Gefäße, die an einem offenen Feuer getrocknet wurden.

7:25

Wenn alle Töpfe in der Grube platziert waren, wurde Feuer gemacht. Doch ganz so einfach ist das Brennen von Keramik natürlich nicht. Das wussten sie auch im Alamannendorf. Damit die Gefäße nicht sprangen, mussten sie bei möglichst gleichbleibenden Temperatur von ca. 700 Grad einen ganzen Tag und eine ganze Nacht gebrannt werden.

7:50

Dazu wurde die Grube mit Sand und Asche abgedeckt, ähnlich wie bei einem Meiler zur Herstellung von Holzkohle. Dadurch gelangt weniger Sauerstoff in die Glut, was zur gewünschten, sehr regelmäßigen Brandführung beiträgt.

8:06

Auch auf dem Runden Berg bei Bad Urach haben die Alamannen ihre Keramik selbst gebrannt - mit diesem uralten und relativ einfachen Verfahren. Einfach heißt in diesem Fall nicht, dass es jeder beherrschte. Die Hilfsmittel waren einfach, doch es gehörte viel Erfahrung und Fingerspitzengefühl dazu, am Ende gut gebrannte und unversehrte Gefäße aus der Grube zu bergen zu.

8:33

Die schwarze Färbung verdankt die Keramik übrigens nicht der Asche, sondern der reduzierenden Brandführung mit wenig Sauerstoff. Sie führt zur Bildung von Kohlenstoff und der ist schwarz-grau.

8:54

Wie das Geschirr, so wurde im alamannischen Dorf das allermeiste für den Eigenbedarf hergestellt. Wenn beim Abwasch etwas zu Bruch ging musste wieder getöpfert, oder mit dem Nachbarn getauscht werden. Geldwirtschaft und Gewinnmaximierung war den Alamannen so gut wie unbekannt.

9:18

Auch beim Hausbau galt: Do it yourself! Wie schon die Menschen der Steinzeit setzten Sie auf Flechtwände aus Weidenruten – eine einfache Bauweise; mit Materialien, die fast überall zur Verfügung standen.

9:31

Wie anders der römische Städtebau! Mehrstöckige Steinhäuser, breite Straßen, Bäder mit Fußbodenheizung, strahlende Tempel mit Marmorsäulen. Obwohl viele Germanen das alles gesehen hatten, eiferten sie dem römischen Vorbild nicht nach. Im Gegenteil:

9:52

Die Alamannen waren Landmenschen und zu diesem Lebensstil passten ihre Häuser. Der Hausbau war Familiensache. Alle halfen mit.

10:10

Im Langhaus hatten das Vieh und die ganze Großfamilie Platz. Hier wurde gegessen, geschlafen und gearbeitet: Stoffe und Kleidung entstanden in Heimarbeit. Auch darin unterschieden sie sich von den Römern, die dafür Weber, Färber und Tuchmacher hatten.

10:30

O-Ton Dorothe Ade

„Ich denke mir, dass da schon ein Stück Mentalität mit drin steckt, dass es einfach dazugehört, dass man z.B. seine Kleidung selbst herstellt. Ich gehe davon aus, dass das die Frauen waren. Wir haben ja Spinnwirtel mit denen man das Garn gesponnen hat um es weiter zu verweben. Auch hier vom runden Berg. Da hat es sicher auch dazugehört, dass man sich die Kleider selbst angefertigt hat und andere Dinge auch. Ich glaube, dass jeder viele Fähigkeiten beherrschen musste um zu überleben.“

11:00

Germanen im Südwesten (Reihe)
Wie siedelten sie? (Sendung)
4686538 (DVD-Signatur Medienzentren)

Das Überleben in der römischen Großstadt folgte anderen Gesetzen. Hier galt es mit einer spezialisierten Arbeit genügend Geld zu verdienen, um dann auf dem Markt die Dinge des täglichen Bedarfs einkaufen zu können. „Arbeitsteilige Gesellschaft“ nennt das der Wirtschaftswissenschaftler. Sozialwissenschaftler?

11:25

Die Häuser der Alamannen waren auf die Bedürfnisse einer bäuerlichen Gesellschaft zugeschnitten, die sich selbst versorgen konnte und auch musste.

11:36

Ein verbreiteter Haustyp war das Grubenhaus. Es diente mit seinem eingetieften Boden als kühles Aufbewahrungs- und Wirtschaftsgebäude. Praktisch mussten die Häuser der Alamannen sein, nicht repräsentativ.

11:55

Anfang des 4. Jahrhunderts waren sie aus dem Nordosten eingewandert. Nun lag ihre neue Heimat zwischen Rhein und Iller im Südwesten des heutigen Deutschlands. Der Rückzug der Römer hinter Rhein und Donau machte das Gebiet zu einem halbwegs sicheren Siedlungsraum.

12:15

Wie alle Germanen verehrten auch die Alamannen besondere Orte in der Natur als heilig.

12:22

In der Nähe solcher Orte hatten sie ihre „Thingstätte“. Das war ein Versammlungsort an dem sich die freien Männer eines Stammes oder Dorfes trafen, um Gericht zu halten, Streitigkeiten beizulegen und über Krieg und Frieden zu beraten.

12:40

Das dauerte oft mehrere Tage, denn der erste Tag war dem gemeinsamen Alkoholgenuss gewidmet. Deshalb wurden an diesem Tag - vernünftigerweise – keine Entscheidungen getroffen.

12:58

Der gemeinsame Trunk sollte das Zusammengehörigkeitsgefühl stärken und wohl auch den Beistand der Götter erleben.

13:15

Ganz anders war das bei den römischen Legionären. Hier galt das Prinzip von Befehl und Gehorsam. Die Entscheidungen traf (einzig und) allein jeweils der Anführer in einer klar festgelegten Hierarchie.

13:35

Unterordnung und Disziplin standen über allem. Diskussionen waren in der Legion mehr als unerwünscht.

13:46

(„*Ich bin für diesen Kriegszug*“)

14:49

Beratung und Abstimmung über Krieg und Frieden war eine wichtige Aufgabe der Thing-Versammlungen. Jeder Mann hatte das Recht seine Meinung frei zu äußern. Sogar die Anführer wurden gewählt. Eine frühe Art „Basisdemokratie“?

14:14

Obwohl die alamannischen Siedlungen unmittelbar an römisches Gebiet grenzten und das kulturelle und politische Erbe der Römer noch quasi in Sichtweite war, entschieden sich die Alamannen für eine ganz andere Lebensweise.

14:31

Warum? Darüber rätseln die Forscher bis heute. Vielleicht waren die Alamannen einfach nur stur.

14:38

SCHLUSSTITEL